

Oberschlesische medizinische Gesellschaft.

Sitzung in Slawentzitz am 1. Juni 1935.

M. Wülfing: Ueber die Sterilisation.

Im städtischen Krankenhaus Beuthen O/S. wurden bisher 136 Männer auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses unfruchtbar gemacht. Von diesen litten 70 an angeborenem Schwachsinn, 29 an Schizophrenie, 25 an erblicher Fallsucht, 5 an erblicher Taubheit, 3 an schwerer erblicher körperlicher Mißbildung (Retinitis pigmentosa, Ektopia lentis, Schichtstar) und 4 an schwerem Alkoholismus. 90 Proz. wurden in örtlicher Betäubung, 10 Proz. in Narkose operiert. Die Operationsmethode nach Lexer wird für unzweckmäßig gehalten; sie ist auch bei den Kranken nicht beliebt, da sie gut sichtbare, oft unschöne Narben hinterläßt, durch die sich ein Teil der Kranken gebRANDmarkt fühlt. Mit der Operationsmethode nach Oehlecker (Zbl. Chir. 1934, S. 2885) wurden gute Erfahrungen gemacht. Junghanns's Forderung, in allen Fällen die resezierten Samenleiterstücke histologisch untersuchen zu lassen, wird als zu weitgehend abgelehnt. Komplizierung des Eingriffs durch weitere Operationen, wie Beseitigung eines Leistenbruchs, einer Hydro- oder Varikozele ist nur bei arbeitsfähigen Kranken zulässig, die spontan das Verlangen darnach äußern. Zur Unschädlichmachung des Restsamens werden Quarantäne, willkürliche Ejakulationen, Massage der Prostata und Samenblasen abgelehnt. Empfohlen wird die Durchspülung der Samenwege mit Rivanol 1:1000 nach dem Vorschlag von Boeminghaus. Irgendwelche Störungen wurden darnach nicht beobachtet.

Wittkopp: Tuberkulose und Unfall.

E. Undeutsch berichtet aus dem Material des Knappschafftskrankenhauses Beuthen „Ueber schwerste Wirbel- und Gelenkbrüche“. Er zeigt zahlreiche Röntgenbilder dieser Verletzungen, bespricht sie bezüglich der Diagnose und wertet sie aus für die Behandlung. Besonders verweist er auf einen Haftpflichtfall. Der behandelnde Arzt hatte eine Röntgenaufnahme einer Unterarmverletzung abgelehnt. Erst bei einer späteren Röntgenkontrolle wurde ein doppelter Radiusbruch festgestellt. Darauf Schadenersatzansprüche seitens des Verletzten.

Aussprache: E. Katzschmann berichtet über die Wichtigkeit des Röntgenbildes beim Verschlucken von Fremdkörpern. Er erwähnt einen Fall, in dem erst nach wochenlanger Behandlung eine Röntgenaufnahme einen verschluckten Knopf feststellte. Dieser war mittlerweile ins vordere Mediastinum durchgebrochen und ließ sich mit dem Oesophagoskop nur schwer entfernen.

Bach teilt mit, daß er auf Grund einer Fabriknachricht bitte, das Malariamittel „Atebrin“ bei Typhus zu versuchen. Es soll eine ganz prompte Entfieberung geben. Er habe in den letzten Wochen 3mal den behandelnden Arzt auf diese Wirkung aufmerksam gemacht, nur einer habe geantwortet, die Entfieberung trat prompt ein. Es handelt sich nur um Vorversuche, etwas Endgültiges wisse man noch nicht.

Seiffert.

Graz, Verein der Aerzte in Steiermark.

Sitzung vom 15. März 1935.

Herr Schinzel: Bevölkerungspolitische Lage Oesterreichs, Entwicklung und Stand der Frage.

Die Bevölkerungszahl des heutigen Oesterreich befand sich vor dem Kriege in stetem Aufstieg. Bis 1910 war die Zunahme beschleunigt, von dann bis zum Weltkriegsbeginn verlangsamt. Nach dem Kriege war der Bevölkerungsstand um ungefähr 350 000 Seelen vermindert, ein Verlust, der bis 1934 fast ausgeglichen war. Die beschleunigte Volksvermehrung vor dem Kriege wurde durch den steigenden Geburtenüberschuß bedingt, eine Entwicklung, welche in den Alpenländern nicht von derjenigen anderer europäischer Staaten abwich. In der Nachkriegszeit trat jedoch ein merklicher Umschwung ein. Was nun die einzelnen Länder betrifft, so wurde Wien mit einer Geburtenziffer von 6,5 Prom. im Jahre 1933 die geburtenärmste Stadt. Die Geburtenverhütung hat in Wien, ausgehend von den gehobenen Ständen, zunächst bei den ledigen Frauen Eingang gefunden und erst später in der ehelichen Bevölkerung.

Gegensätzliche Verhältnisse weist Kärnten auf. Auch nach dem Kriege liegen die Geburtskurven bei 20 Proz. Die unehelichen Geburten betragen bis zu 50 Proz. Die Heiratsziffer ist sehr tief, der Geburtenrückgang betrifft vor allem die Verheirateten. Die hohe Geburtenziffer ist vor allem der hohen Zahl der unehelichen Geburten zu danken. Vorarlberg und Tirol weist dagegen nur eine geringe uneheliche Geburtenziffer auf. Die burgenländische Bevölkerung ist viel ehe- und fortpflanzungslustiger, als die in den Alpenländern. Für die Geburtenüberschüsse ist für die Zukunft die Lage und Ent-

wicklung der Geburtenziffern in den Städten von Bedeutung. Wien und Graz haben seit Jahren ein Geburtendefizit. In beiden Städten starben jährlich doppelt so viel Menschen als Kinder von einheimischen Müttern geboren wurden. Wenn die Bevölkerungszahl in den großen Städten gleich geblieben ist, so ist dies auf eine jährliche Einwanderung nach Wien von ca. 11 000 und nach Graz von ca. 1000 Menschen zurückzuführen. Dadurch reichen aber die Geburtenüberschüsse des flachen Landes gerade aus, um das Defizit der Stadt zu decken. Für das flache Land verbleibt ein Geburtenüberschuß von nur mehr 1,1 Proz. Für die Beurteilung dieser Zustände ist auch der Altersaufbau der Bevölkerung zu berücksichtigen. Eine Bevölkerung, die sich aus sich selbst erneuert, ist in den kindlichen Altersstufen am stärksten, in den höheren, immer schwächer besetzt. Die Städte zeigen schon jetzt, insbesondere wegen der Kriegssterblichkeit und wegen des Geburtenrückganges umgekehrte Verhältnisse. Die Folgen dieser Entwicklung sind trübe, die Vergreisung unvermeidlich. Die Frage, woher der Nachschub kommen soll, wenn das Land nicht mehr genügend Menschen zur Welt bringt, um für die Verstorbenen aufzukommen, ist sehr ernst. Nimmt die Stadt den Nachschub auf, so wird das Land entvölkert und fremde Bauern rücken nach, wodurch auch die Gefahr einer Veränderung der bodenständigen Kultur auftritt.

Der Votr. erörtert dann die Maßnahmen, welche in verschiedenen Ländern, wie in Frankreich, in Italien und im Reich zur Hebung der Geburtenzahl durchgeführt worden sind. Es handelt sich vor allem um die Förderung der Familiengründung, geldliche Unterstützung und Arbeitsbeschaffung für kinderreiche Familien. Die letzte Entscheidung in diesen Dingen liegt aber in der geistig-seelischen Haltung der Bevölkerung.

Laves.

Verein deutscher Aerzte in Prag.

Sitzung vom 16. November 1935.

Herr F. Weiß: Knochenbrüchigkeit bei Möller Barlow. Verweisung eines 7 Monate alten Kindes, das bei der Aufnahme in die Klinik vor 3 Monaten neben typischen Barlowsymptomen, Querfrakturen, Splitter- und Spiralfrakturen an den oberen Extremitäten zeigte. Die Heilung wurde durch Zufuhr von 20 g Zitronen-, 20 g Organgensaft und 1 Tablette Redoxon (Roche) täglich erzielt.

Herr G. Sommer: Komplett Beckensprengung mit doppelseitigem Oberschenkelbruch bei einem 48j. Mann, entstanden durch Zufall beim Einstürzen eines Mauergerüsts, von welchem ein schwerer Balken den Kranken am Rücken traf. Es wurde nach Einlieferung des Kranken zunächst ein zirkulärer fester Leintuchverband um das Becken gelegt, die frakturierten Oberschenkel auf Braun'sche Schienen gelagert und eine Drahtextension durch die Tibiakondylen angelegt. Nach Rückbildung der Hämatome Anlegen eines Beckengürtels. Derzeit, d. i. ungefähr 4 Monate nach dem Unfall, kann der Kranke mit dem Stock wieder gehen.

Herr F. Sagher: Multiple Hautgummata und Fungus testis profundus bei 40j. Mann, der seit einem Jahr Hauterscheinungen zeigte. Unter antiluetischer Behandlung erst Verschlechterung des Allgemeinzustandes, dann Erholung mit ständiger Gewichtszunahme. Im Verlauf der Behandlung Perforation des Skrotum mit Hervortreten des Hodens, der sich nach Abstoßen der Nekrose wieder ins Skrotum zurückzieht. Nach 8 Wochen nur noch kleiner sternförmiger Defekt am Skrotum.

M. Mittelbach.

Gesellschaft der Aerzte in Wien.

Sitzung vom 6. Dezember 1935.

H. Salzer zeigt ein 14j. Mädchen, das mit 7 Jahren unter den Erscheinungen einer Karies des 11. Brustwirbels erkrankte. Nach 2½j. Krankheit war sie klinisch vollkommen geheilt. Bei einer vor mehreren Jahren durchgeführten Röntgenuntersuchung zeigte sich ein Defekt der rechten Hälfte des 11. Brustwirbels. Einige Monate später war der Wirbel bis auf beide Deckplatten verschwunden. Nach einem Jahr zeigte sich ein neuer keilförmiger Wirbel und derzeit ist der Wirbel zu ungefähr drei Viertel der normalen Höhe wieder entwickelt. Man muß daher in diesem Fall von Wirbelregeneration sprechen.

Aussprache: G. Schwarz meint, daß es sich um eine Osteomyelitis gehandelt haben könnte. — K. Weiß denkt an eine lokale Malazie.

M. Oppenheim zeigt eine 53j. Frau mit einem follikulären Ekzem durch Vogelmilben. Auffallend war die Verteilung des Ausschlages. Diejenigen Körperpartien, die beim Schlafen unbedeckt zu sein pflegen, waren stärker befallen. Ebenso die rechte Körperhälfte.